

Konzeption



Kindertagesstätte

NEMO



Name Kita	LebensWelt Kita Nemo
Anschrift	Kögelstraße 4-5, 13403 Berlin
Telefon	030 49897533
Telefax	030 49897277
E-Mail	nemo@lebenswelt-berlin.de
Homepage:	www.lebenswelt-berlin.de
Leitung:	Regina Braband Michaela Tiepolt
Träger:	LebensWelt Kindertagesstätte Amendestraße gGmbH Maxstraße 3a, 13347 Berlin

Gliederung

1.	Trägerleitbild _____	4
2.	Profil der Kita _____	7
2.1	Träger der Kita _____	7
2.2	Lage und Erreichbarkeit _____	7
2.3	Sozialräumliches Umfeld _____	7
2.4	Größe, bauliche Ausstattung, Außengelände _____	7
2.5	Gruppenstruktur _____	8
2.6	Mitarbeiter, Professionen _____	8
2.7	Besondere Schwerpunktsetzungen /u.a. Gesunde Kita, Sprach-Kitas etc. _____	9
2.8	Sprechzeiten der Leitung _____	9
2.9	Öffnungs-Schließungszeiten _____	9
3.	Bildungs- und Erziehungsverständnis _____	10
3.1	Kinderrechte _____	10
3.2	Kinderschutz, Verweis Handreichungen Kinderschutz, Schutzkonzept _____	12
3.3	Vorurteilsbewusste Pädagogik _____	12
3.4	Bild vom Kind _____	13
3.5	Bildung als Aneignungsprozess, Verweis Umgang mit Aggressionen _____	13
3.6	Rolle der pädagogischen Fachkräfte _____	14
4.	Erziehungspartnerschaft _____	14
4.1	Verständnis und Gestaltung _____	15
4.2	Interkulturalität _____	15
5.	Eingewöhnungskonzept _____	15
6.	Bildungs- und Erziehungsziele _____	16
6.1	Kompetenzen _____	16
6.2	Richtziele _____	17
7.	Beobachten und Dokumentieren _____	17
7.1	Beobachtungsinstrument/SLT _____	17
8.	Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit _____	18
8.1	Umsetzung der Bildungsziele _____	18
8.2	Kita als anregender Erfahrungs- und Lernraum _____	18
8.3	Material- und Raumgestaltung _____	19
8.4	Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und Entwicklung _____	19
8.5	Spiel _____	20
9.	Planung und Gestaltung von Projekten _____	20
10.	Sprachen, Sprachförderung, Sprachstandserhebung _____	20

11.	Inklusion / Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen bzw. besonderen Begabungen	_ 21
12.	Bildungsbereiche	_____ 22
13.	Einsatz Digitaler Medien	_____ 23
14.	Kindliche Sexualität	_____ 23
15.	Körper, Gesundheit und Pflege	_____ 24
16.	Gesunde Ernährung	_____ 24
17.	Übergänge	_____ 25
17.1	Übergang von der Familie in die Kita	_____ 25
17.2	Übergänge innerhalb der Kita	_____ 25
17.3	Übergang in die Grundschule	_____ 26
18.	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	_____ 26
18.1	interne und externe Evaluation	_____ 26
18.2	Fortbildungen	_____ 27

1. Trägerleitbild

Chancengerechtigkeit für alle

Getragen von der Idee einer chancengerechten Teilhabe von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund an und in der Gesellschaft, wurde LebensWelt im Jahr 1999 gegründet auf Grundlage des Konzeptes der lebensweltorientierten Sozialen Arbeit nach Hans Thiersch und handelt nach der Devise: „Die Menschen da abholen, wo sie stehen.“

Die LebensWelt gGmbH hatte von Anfang an die interkulturelle Öffnung ihrer personellen Struktur, sozialen Dienste und Einrichtungen zum Ziel, nicht etwa die Gründung einer Migrantenselbstorganisation oder das Engagement für eine bestimmte Ethnie in Berlin.

Handlungsleitend war, ein interkulturelles Team aufzubauen, das dank seiner interkulturellen Kompetenzen, seiner systemischen und lebensweltorientierten Grundsätze die Probleme, Ressourcen, Bedürfnisse, Interessen und kulturellen Besonderheiten der Adressat*innen versteht – und ihnen bedarfsgerecht einen „gelingenden Alltag“ (Thiersch) ermöglicht.

LebensWelt ist nicht nur ein Name, sondern auch ein Programm: „Lebenswelt“ bedeutet im Arbeitszusammenhang: Die Welt mit den Augen derjenigen Menschen zu sehen, die in ihr leben – nicht nur mit den Augen von Expert*innen. Mit dieser Haltung begegnen die Mitarbeitenden den Adressat*innen auf Augenhöhe.

Chancengerechtigkeit für alle, das war – und ist – die Vision von LebensWelt!

Leistungsangebote

Die Historie des Trägers begann im Jahr 1999 mit dem Angebot der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Sie bildet in unserem Portfolio fortführend ein zentrales Angebot. Die gewachsene Angebotspalette reicht von verschiedenen Angeboten im Bereich der Ambulanten und Stationären Hilfen über Begleiteten Umgang, Eingliederungshilfe und BEW für junge Menschen und Erwachsene, Begleitete Elternschaft, Familienbildung, Schulbegleitung, Schulbezogene Jugendhilfe, Deutsch- und Integrationskurse, einem Stadtteilzentrum und einem Jugendzentrum bis hin zu 7 Kindertagesstätten.

Menschenrechte und Demokratie

LebensWelt steht für eine offene, solidarische und inklusive Gesellschaft, „ohne Angst verschieden zu sein“ (Adorno). Die Dienstleistungsangebote dienen dem Zusammenleben aller Menschen im Kontext der universellen Menschenrechte und der Demokratie. Weltoffenheit, Pluralität, Inklusion, eine gelebte Anerkennungskultur sowie Respekt vor Vielfalt sind die Leitmotive für kompetente und adressat*innenzugewandte Leistungserbringung. Dies sichert Entwicklungschancen und die Anerkennung von Unterschieden, verbunden mit der Suche nach Gemeinsamkeiten.

Diversity in der Lebenswelt

In einer die Diversität anerkennenden Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession geht es um Anerkennung von Unterschieden und daraus entstehenden Entwicklungschancen auf der Basis des Grundsatzes in Art. 3 Abs. 1 AGG: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“

Die Organisation LebensWelt versteht die vielfältige Lebenswelt der Menschen ressourcenorientiert als Reichtum. Erfahrbare Unterschiede (Alter, Geschlecht, Körperlichkeit, Kultursensibilität, sexuelle Orientierung, Weltanschauung und sozio-ökonomische Herkunft) werden lösungsorientiert als Chancen für gelebte Pluralität betrachtet.

Wir sind Unterzeichnerin der Charta der Vielfalt und implementieren damit das Ziel der Realisierung von Chancengerechtigkeit in unsere Organisationsstruktur.

UN-Kinderrechtskonvention: Kinder haben Rechte!

Am 20. November 1989 beschloss die UN die internationale Kinderrechtskonvention, die erstmals mit einem rechtsverbindlichen Charakter die Rechte von Kindern definiert:

Recht auf eine gewaltfreie Erziehung, auf Bildung, auf Entfaltung der Persönlichkeit, Recht der Familie auf Schutz, Recht auf staatliche Unterstützung bei Erziehungsproblemen, Recht auf Beteiligung bei Entscheidungen, die sie betreffen. Recht auf Fürsorge, Schutz vor Ausbeutung. Recht auf Ernährung, Partizipation, Meinungsäußerung. Recht auf Gesellschaft und Freunde jeder Art. Recht auf Schule, Ausbildung und Selbstständigkeit. Recht auf Eigentum, auf Freiheit. Recht auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt.

Seit der Beschließung dieser Rechte ist der 20. November der Internationale Tag der Kinderrechte. Kinderrechte und Kinderschutz, der Fokus auf das Wohl des Kindes und gewaltfreie Erziehung sind evident für die Arbeit der Organisation LebensWelt. Kinderrechte sind universelle Rechte, die in pluralen Lebenswelten kulturell nicht relativiert werden dürfen.

UN-Behindertenrechtskonvention: Inklusion

Im Dezember 2006 wurde die Behindertenrechtskonvention von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. International ist sie am 3. Mai 2008 in Kraft getreten, nachdem sie 20 Staaten ratifiziert hatten. Die Bundesrepublik Deutschland hat die UN-BRK am 24. Februar 2009 ratifiziert.

LebensWelt ist der Konvention der universellen Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen verpflichtet und engagiert sich dafür, dass dieses uneingeschränkte und selbstverständliche Recht auf Teilhabe in der Lebenswelt der Adressat*innen umgesetzt wird.

Migration als lebensweltliches Handlungsmuster

Migration findet gewollt und nicht gewollt, freiwillig und unfreiwillig statt. In jedem Fall beinhaltet Migration das Verlassen des ursprünglichen Sozialraumes. Der lebensweltliche Kontext erkennt den Menschen mit seiner Migrationserfahrung, seinen kulturellen "Prägungen" und Zugehörigkeiten an. Gleichzeitig werden diese aber nicht nach den eigenen Maßstäben und Sichtweisen bewertet. LebensWelt geht davon aus, dass sich jeder Mensch auch neue Zugehörigkeiten und Sichtweisen erschaffen kann.

Interkulturalität als ein Kontinuum im Dazwischen und in Übergangsphasen

Der anerkannte freie Träger LebensWelt betrachtet Kultur als ein Orientierungssystem jedes einzelnen Menschen in seiner persönlichen Lebenswelt. Kultur ist nicht statisch, sondern ein reflexiver, dynamischer Arbeitsbegriff. LebensWelt versteht ihre Funktion, neben der sozialpädagogischen und alltagspraktischen Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern u.a. darin, als Mittlerin zwischen verschiedenen Lebenswelten und unterschiedlichen Systemen tätig zu werden. Soziales wird nicht in kulturellen Differenzen beschrieben, um Stereotypen ethnischer Polarisierungen vorzubeugen. Kultur ist ein reflexiver, dynamischer Arbeitsbegriff für kultursensibles Handeln in einem Raum des Dazwischen und eröffnet in Lebensphasen kultureller Übergänge Lösungsperspektiven.

LebensWelt arbeitet auf der Basis einer subjektorientierten Sozialarbeit. Menschen unterschiedlicher kultureller Orientierungen sind verschiedengleiche Mitglieder der Gesellschaft; kulturell verschieden, doch als Rechtssubjekte gleich.

Reflexive interkulturelle Kompetenz

Zentral für die Arbeit bei LebensWelt ist die Haltung der „reflexiven interkulturellen Kompetenz“ (Franz Hamburger). Diese Haltung „besitzt“ man nicht; sie muss immer wieder hergestellt werden durch Selbstreflexion und Selbstbefragung. Warum handle ich so, wie ich handle? Was möchte ich mit meiner Handlung erreichen und was beeinflusst mich dabei vielleicht unbewusst? Was sind meine Vorannahmen und Vorurteile?

Wichtige Aspekte im Rahmen dieser Haltung sind: Vorurteilsbewusstheit, Reflexion von Machtverhältnissen, multiperspektivische Sichtweise, spezifisches Wissensmanagement, sokratische Haltung, Ambiguitätstoleranz, praktische Aushandlungsfähigkeit, Ressourcen- und Lösungsorientierung und Konflikt- und Dialogfähigkeit.

Lernende Organisation und Qualitätsmanagementsystem

Auf der Grundlage der Randbedingungen von Qualität – gesetzliche Vorgaben, Ziele von LebensWelt, Erwartungen von Kund*innen und Wettbewerbssituation – gestaltet LebensWelt seinen fortlaufenden Verbesserungsprozess. Anforderungen der Dienstleistungserbringung werden hinsichtlich der Kapazitäten und Stärken der Mitarbeitenden passgenau abgestimmt.

LebensWelt ist nach DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert und sichert seine Arbeit seit 2003 mit hohen fachlichen Standards: jährliche TÜV-Audits, kontinuierliche Supervisionen, Fort- und Weiterbildungen, regelmäßige Qualitätszirkel der Mitarbeitenden und interne Audits ergänzen das fest in der Trägerstruktur verankerte Qualitätsmanagementsystem.

In Kooperation mit dem Berliner Senat, den Jugendämtern und den freien Trägern im Sozialraum ist LebensWelt in verschiedenen Bezirken an den jährlich stattfindenden Qualitätsdialogen aktiv beteiligt. Kooperation und Vernetzung Netzwerkarbeit in der sozialpädagogischen Praxis ist eine grundlegende Methode. Kooperation und Vernetzung in unserer Arbeit sind selbstverständlich. Kooperation bedeutet, wertschätzend und solidarisch mit allen unseren Partner*innen zusammenzuarbeiten.

Um die Angebote besser zu optimieren und passgenau zu gestalten, legen wir großen Wert darauf, dass alle Verantwortlichen in Gremien, Netzwerken und Projekten ihre Erfahrungen austauschen, Ressourcen bündeln und in Kooperation treten. Somit können wir effektiv zur Verbesserung der Gesamtsituation von Kindern, Jugendlichen und Familien beitragen.

Digitalisierung

Die durch die Digitalisierung bedingten Veränderungen der Gesellschaft reichen in alle Lebensbereiche. Auch LebensWelt greift diese Veränderungen auf und versteht sie als Möglichkeit des Empowerments. Mit ihrer professionellen digitalen Infrastruktur nutzt LebensWelt die digitalen Möglichkeiten in der Kommunikation mit den Kooperationspartner*innen und bei Bedarf mit den Adressat*innen unter besonderer Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen. Den persönlichen Kontakt zu den Adressat*innen kontinuierlich aufrechtzuerhalten ist hierbei die handlungsleitende Devise von LebensWelt.

Schlussbemerkung

LebensWelt engagiert sich seit 22 Jahren für eine lebenswerte Lebenswelt ihrer Adressat*innen, für ein friedliches Miteinander verschiedener Lebenswelten in Würde und Respekt.

Den Zusammenhalt der Gesellschaft fokussierend, wird sich LebensWelt auch weiterhin für diese Ziele einsetzen und fachpolitisch engagieren, getragen von der Vision „Chancengerechtigkeit für alle“.

2. Profil der Kita

Die Kita zeichnet sich durch den individuellen Umgang mit den Familien und deren Kindern aus. Bildung benötigt als Voraussetzung Bindung und Beziehung, daher ist der gute Kontakt zu den Bezugspersonen und Kindern sehr wichtig. Die Fachkräfte halten sich nicht an starren Regeln fest, sondern berücksichtigen die jeweiligen Lebenslagen der Familien, um einen gemeinsamen Konsens zu erreichen.

Die Einrichtung soll ein Ort der Begegnung für Familien unterschiedlichsten Kulturen sein, an dem sie sich aufgehoben und wertgeschätzt fühlen. Im Umgang mit den Kindern orientieren die Fachkräfte sich an deren Ressourcen und Interessen, um Bildungssituationen zu schaffen. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrer Bildung und Entwicklung und orientieren sich an dem Leitsatz von Maria Montessori:

Hilf mir es selbst zu tun.

2.1 Träger der Kita

LebensWelt ist ein 1999 gegründeter, gemeinnütziger, interkultureller Träger und ist in der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe in Berlin tätig. Unter der Trägerschaft von LebensWelt stehen insgesamt sieben Kindertagesstätten in den Bezirken Berlin-Reinickendorf und Berlin-Tempelhof. Das Gesamtkonzept des Trägers LebensWelt steht für eine interkulturelle Arbeit, die Haltung der Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt.

2.2 Lage und Erreichbarkeit

Die Kita Nemo befindet sich in einer kleinen Wohnstraße in der Nähe des Kurt-Schumacher-Platzes. Der Kurt-Schumacher-Platz, auch *Kutschi* genannt, ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im nördlichen Berliner Ortsteil Reinickendorf.

Fahrverbindungen:

Die Kita ist erreichbar über die U-Bahn Linie 6: Haltestelle Kurt-Schumacher-Platz, Bus 122/M21: Haltestelle Auguste-Viktoria-Allee/Humboldtstr.

2.3 Sozialräumliches Umfeld

Die Familien der Kinder kommen aus dem näheren Umfeld, nur wenige haben längere Anfahrtswege. Viele Familien haben einen Migrationshintergrund. Dadurch ist die Kita Lernort im Umgang mit unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Weltansichten. Der respektvolle Austausch zwischen Kita und Familien sowie Familien untereinander ist den Fachkräften ein großes Anliegen.

Die Fachkräfte pflegen durch regelmäßige Treffen in Kiezzunden den Austausch mit anderen Einrichtungen und Fachkräften im Sozialraum, kennen die Unterstützungsangebote und können so gemeinsam mit den Familien nach Möglichkeiten der Hilfen suchen.

2.4 Größe, bauliche Ausstattung, Außengelände

Die Kita Nemo wurde im Januar 2016 eröffnet. Ein ehemaliges Wohnhaus wurde durch einen Anbau erweitert. Heute stehen den Kindern 715 m² als pädagogische Nutzfläche zur Verfügung.

Im Untergeschoss befinden sich neben der Küche ein Bewegungsraum sowie eine Garderobe, ein WC und das Büro. Im EG und OG gibt es sechs pädagogisch nutzbare Räume sowie zwei Bäder. Im EG befinden sich zudem ein barrierefreies WC und im OG eine Teeküche und einen Lagerraum für Wirtschaftswaren.

Das 132 m² große Dachgeschoß wird als Ruhe- und Entspannungsraum sowie als Kinderbibliothek genutzt. Zusätzlich stehen zwei kleine WCs und ein Pausenraum für die Mitarbeiter*innen zur Verfügung, der auch als Besprechungsraum oder für Vorbereitungen genutzt wird. Als Highlight bietet eine Dachterrasse die Möglichkeit für geplante, begleitete Angebote, z.B. Experimente mit Wasser oder Bewegungsspiele. Im Garten laden Spielgeräte, Obstbäume und Beete zum freien Spiel sowie Körper- und Naturerfahrungen ein. Ein mit den Kindern hergestelltes Insektenhotel vermittelt Erfahrungen mit Tieren.

Das Außengelände ist 526 m² groß und befindet sich hinter dem Haus, durch einen Seiteneingang erreichbar. Durch diesen Eingang gelangen die Familien durch die Garderobe in die Kita, der vordere Eingang zur Straße dient, durch Klingel kontrollierbar, hausfremden Personen. Ein Aufzug und zwei Treppen verbinden die Gebäudeteile und die Etagen. Im Untergeschoss des alten Teiles des Hauses befinden sich die Waschküche, der Heizungsraum sowie zwei Kellerräume, die als Lagerraum für Außenspielzeug und für Materialien der Hausmeister von LebensWelt genutzt werden.

2.5 Gruppenstruktur

Die Kita bietet Platz für 105 Kinder, die mit einer Betriebserlaubnis für Kinder im Alter von einem halben Jahr bis zum Schuleintritt betreut und gefördert werden.

Es gibt vier altersgemischte Gruppen (i.d.R. 3 Jahre bis zum Grundschuleintritt) für die Kinder im Elementarbereich. Die Kinder unter 3 Jahren, aufgeteilt in zwei Gruppen, werden in einem Nestbereich betreut. Diese geschlossene Einheit bietet den Kleinsten zusätzliche Überschaubarkeit und Sicherheit. In den Gruppenräumen der altersgemischten Gruppen können die Kinder forschen und entdecken, konstruieren, kreativ sein, in Rollenspielen versinken, aktiv sein oder sich zurückziehen und sich ein Bild von der Welt machen.

In den Elementargruppen finden die Kinder Spielpartner*innen auf gleichen und unterschiedlichen Entwicklungsständen. Die Jüngeren orientieren sich an den Älteren, diese lernen Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, aber auch Grenzen zu setzen. Die Fachkräfte gestalten pädagogische Angebote und Projekte anhand der individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder, unabhängig ihres Alters.

2.6 Mitarbeiter, Professionen

Das kulturell vielfältige Team besteht aus pädagogischen Fachkräften, 4 Wirtschaftskräften. Die Kita Nemo ist ein anerkannter Ausbildungsbetrieb, in ihr absolvieren regelmäßig Fachkräfte die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Erzieher*in.

Kindern mit erhöhtem Förderbedarf erhalten Unterstützung durch ausgebildete Fachlehrer*innen für Integration. Die Kitaleitung ist zusätzlich als insofern erfahrene Fachkraft für Kinderschutz ausgebildet.

Alle Mitarbeiter*innen sind regelmäßig in erster Hilfe geschult, des Weiteren gibt es Brandschutzhelfer*innen und Sicherheitsbeauftragte. Durch einen Musikpädagogen findet regelmäßig ein zusätzliches musikalisches Angebot statt. Die Fachkräfte nutzen die Vielfalt der Mehrsprachigkeit des Teams, um mit den Familien besser in den Austausch treten zu können.

Für die Mitarbeiter*innen ist neben dem professionellen Umgang Offenheit, Hilfsbereitschaft und respektvoller Umgang eine wichtige Voraussetzung für gute Zusammenarbeit. Durch regelmäßigen Austausch, gegenseitige Wertschätzung, das Einbringen persönlicher Ressourcen und Reflexion der Arbeit erarbeiten sie sich eine gemeinsame Basis.

2.7 Besondere Schwerpunktsetzungen

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an dem Berliner Bildungsprogramm. Besondere Schwerpunkte sind:

- individuelle Eingewöhnung
- musikalische Frühförderung
- Offenheit gegenüber den verschiedenen Lebenswelten der Familien
- alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- Frühstücks- und Vesper-Angebot durch die Kita

Musikalische Früherziehung (das ausführliche Konzept ist als Anlage beigefügt)

Die musikalische Früherziehung unterstützt und begleitet die Entwicklungsprozesse der Kinder. Das Musikangebot orientiert sich daher stets an den individuellen Bedürfnissen, den vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen aller teilnehmenden Kinder.

Wiederkehrende Rituale wie Begrüßungslieder fördern die Sprachentwicklung. Durch Musizieren oder Tanzen wird das gemeinschaftliche Handeln gestärkt, das Körpergefühl z.B. Takt und Bewegung gespürt, neue Instrumente aus unterschiedlichen Kulturen kennengelernt. In der Musik erfahren Kinder verschiedene naturwissenschaftliche Phänomene z.B. Dauer, Lautstärke, Geschwindigkeit. Durch Lieder, die unterschiedliche Themen beinhalten, z.B. Jahreszeiten oder Tiere, werden den Kindern Eindrücke aus den 6 Bildungsbereichen, in diesem Fall Natur und Umwelt näher gebracht.

2.8 Sprechzeiten der Leitung

Zurzeit werden keine Sprechzeiten angeboten. Die Aufnahme in die Warteliste erfolgt meist über den direkten E-Mail Kontakt. Gesprächstermine mit Interessenten werden individuell vereinbart. Für Familien, deren Kinder die Kita besuchen, steht die Bürotür immer offen.

2.9 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kita Nemo ist von Montag bis Freitag von 6.00 Uhr – 18.00 Uhr geöffnet. Die Kita ist an 25 Werktagen pro Jahr geschlossen, die für Fortbildungen und Teambuildingmaßnahmen sowie 3 Wochen Sommerschließzeiten und die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr genutzt werden. Die genauen Termine werden vom Kitaausschuss beschlossen und den Eltern im Herbst des Vorjahres über Aushang und Merkblatt mitgeteilt. Bei Bedarf wird eine Notbetreuung angeboten.

3. Bildungs- und Erziehungsverständnis

*Sind so kleine Hände, winz'ge Finger dran
Darf man nie drauf schlagen, die zerbrechen dann*

*Sind so kleine Füße, mit so kleinen Zeh'n
Darf man nie drauf treten, könn'sie sonst nicht geh'n*

*Sind so kleine Ohren, scharf und ihr erlaubt
Darf man nie zerbrüllen, werden davon taub*

*Sind so schöne Münder, sprechen alles aus
Darf man nie verbieten, kommt sonst nichts versteh'n*

*Sind so kleine Seelen, offen und ganz frei
Darf man niemals beugen, weil es sonst zerbricht*

*Grade klare Menschen, wär'n ein schönes Ziel
Leute ohne Rückrat, hab'n wir schon zuviel*

„Kinder“, Bettina Wegner

Die Kindertagesstätte bildet die Gesellschaft im Kleinen ab, zeigt soziale Wirksamkeit und ist ganz unmittelbar ein Teil der Lebenswelt des Kindes. Sie bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, indem sie sich ausprobieren, experimentieren, entdecken können und dadurch die Welt begreifen. Dies alles, die Haltung zum Kind, die Neugierde und Unvoreingenommenheit, der Wissendrang auf diese Welt, kann und muss in der Materialauswahl und dem Angebot in der Kita seine Entsprechung finden – für eine umfangreiche Entwicklungsmöglichkeit.

Bildung ist ein aktiver, sinnlicher und sozialer Aneignungsprozess der Kinder. Sie erschaffen sich selbst ihr Wissen über die Welt und überprüfen ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung benötigt soziale Sicherheit und findet immer im Zusammenhang mit Sprache und Interaktion statt, die Kinder wollen sich austauschen, philosophieren und in ihren Gedanken ernst genommen werden. Um Bildungsprozesse anzuregen, äußern Kinder ihre Interessen und sind an wesentlichen Entscheidungen beteiligt. Eine partizipative Haltung der Fachkräfte unterstützt den Selbstbildungsprozess der Kinder. Sie lernen Bedürfnisse zu erkennen, sprachlich zu äußern, auszuhandeln und ggf. eine andere Position anzunehmen.

Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geben ihnen in Situationen Orientierung, damit Geborgenheit und Halt. Die Fachkräfte begegnen den Kindern auf Augenhöhe, wählen eine angemessene Sprache und nehmen Argumente des Kindes ernst.

Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen im Kindergartenalltag das pädagogische Handeln der Fachkräfte. Der Anspruch der Fachkräfte ist, dass alle Kinder in unserer Gesellschaft gerechte Chancen haben eine lebenswerte Perspektive zu erlangen und ihre Lebenswelt mitzugestalten.

3.1 Kinderrechte

1989 wurden die Kinderrechte neben dem Grundgesetz und dem Kinder- und Jugendhilfegesetz weltweit in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Alle Kinder – egal wo sie leben, von wo sie kommen, wie alt sie sind, wie sie aussehen oder welcher Religion sie angehören – haben das Recht auf Schutz

vor Gewalt, Unversehrtheit, auf Beteiligung, Spiel, Bildung, auf Gesundheit, auf eine eigene Meinung und Äußerung und viele weitere Rechte.

Für einen gemeinsamen Alltag ist es entscheidend, dass Mädchen und Jungen ihre Rechte kennen und leben können, und an der Verwirklichung ihrer Rechte beteiligt sind. Sie erfahren, dass ihre Würde und ihr Privatleben geachtet werden. Die Rechte ermöglichen dem Kind Teilhabe und Mitbestimmung bei den für es relevanten Entscheidungen, sie verhelfen dem Kind dazu, dass es fähig wird, in Zukunft die Verantwortung für sein Leben zu übernehmen.

Die Rechte der Kinder in der Kita Nemo sind im Schutzkonzept von LebensWelt verankert und gelten uneingeschränkt.

Die Kinder haben das Recht, so setzen die Fachkräfte es um

- **auf eine vielfältige, anregungsreiche, überschaubare und gefahrenarme Kita.**
Die Fachkräfte achten auf entwicklungsentsprechendes, abwechslungsreiche und geeignete Materialien.
- **ihre Meinung und Gefühle zu äußern.**
Die Fachkräfte geben jedem Kind die Gelegenheit und Zeit, sich in der Gruppe oder in Einzelgesprächen zu äußern. Sie nehmen die Kinder ernst, gehen behutsam auf ihre Ängste und Gefühle ein und achten dabei auf die unterschiedlichen, entwicklungsbedingten sprachlichen Ausdrucksformen, kommunizieren entsprechend und geben korrekatives Feedback.
- **ihre Aktivitäten und Materialien selbst zu wählen.**
Die Kinder müssen am Angebot nicht teilnehmen, werden aber immer eingeladen.
- **durch ein ausgewogenes Essensangebot gesund ernährt zu werden.**
Die Kinder können zwischen den Mahlzeiten aus einem Obst- und Gemüseangebot essen. Süßigkeiten gibt es zu besonderen Anlässen, z.B. Feste und Feiern. An der Erstellung des Speiseplans werden die Kinder beteiligt. Durch ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Frühstücks- und Vesperangebot lernen die Kinder die Vielseitigkeit der Ernährung kennen.
- **willkommen und akzeptiert zu sein.**
Die Fachkräfte begrüßen die Kinder persönlich und bieten sich als Gesprächspartner an.
- **über den Körper selbst zu bestimmen.**
Orientiert an der Entwicklung begleiten die Fachkräfte die Kinder einfühlsam bei den Toilettengängen und unterstützen die Selbstständigkeit. Stehen mehrere Fachkräfte zur Verfügung, kann das Kind sich aussuchen, wer es wickelt oder umzieht. Das Kind kann entscheiden, von welcher Fachkraft es körperlichen Kontakt annimmt. Im Haus und Garten können die Kinder entwicklungsentsprechend selbst entscheiden, welche Kleidung sie tragen möchten. So lernen sie ein Körperbewusstsein von Wärme und Kälte kennen. Kinder müssen sich zum Fasching nicht verkleiden.
- **zu entscheiden.**
Kinder können in der Kita schlafen, wenn sie ein Schlafbedürfnis haben. Sie können unbekannte Speisen probieren, wenn sie sich dafür interessieren.
- **auf Mitsprache, gehört zu werden und seine Gefühle zu äußern.**
Die Fachkräfte nehmen die verbalen und nonverbalen Signale von Kindern wahr und richten ihr pädagogisches Handeln daran aus.

- **ihre Spielpartner, Freunde und Material selbst zu wählen.**
Die Fachkräfte akzeptieren die Entscheidungen der Kinder. Sie besprechen mit den Kindern Materialwünsche und statten die Räume entsprechend aus.
- **auf Bewegung**
Die Kinder nutzen den Garten, den Bewegungsraum und andere Außenanlagen, z.B. Spielplätze. Die Fachkräfte beobachten die Kinder und gehen auf deren Wünsche ein.
- **auf Bildung**
Durch Beobachtungen erkennen die Fachkräfte die Interessen der Kinder und unterstützen diese durch Materialien, Angebote und Projekte.
- **auf den Namen**
Wir sprechen das Kind mit seinem Namen an. Verniedlichungen, Spitznamen oder Abkürzungen gehören in den persönlichen Bereich.

Die Rechte der Kinder erfahren ihre Grenzen, wenn eine Gefahr der Schädigung oder Beeinträchtigung des Kindeswohl besteht.

3.2 Kinderschutz

Das übergreifende Schutzkonzept des Trägers sichert das Recht auf eine gewaltfreie Umgebung in der Kita und beschreibt die notwendigen Handlungsschritte bei Verdachtsfällen in jeweiligen Lebensräumen.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist,

die Kinder zu beobachten,
Bedürfnisse zu erkennen und auf diese einzugehen,
Verhaltensänderungen wahrzunehmen und zu reagieren,
die Kinder vor Beeinträchtigungen und Schäden zu schützen.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Familien ist eine Voraussetzung für eine gesunde und individuelle Entwicklung der Kinder. Bei dem Verdacht einer Kinderwohlgefährdung stehen den Fachkräften die Handreichung „Kinderschutz“ und die Beratung durch eine Insofern erfahrene Fachkraft zur Verfügung, mit der sie in den fachlichen Austausch gehen und ggf. weitere wichtige Schritte besprechen.

3.3 Vorurteilsbewusste Pädagogik

Die Kita ist ein Abbild der Gesellschaft in seiner Vielfaltigkeit. Die Fachkräfte arbeiten nach einem inklusiven Ansatz und ermöglichen allen Kindern entsprechend des Entwicklungsstandes die gleiche Teilhabe.

Die Fachkräfte sind sich der persönlichen und gesellschaftlichen Vorurteile bewusst. Sie sensibilisieren im Umgang mit Ausgrenzungserfahrungen und fördern die Entwicklung von Empathie. Die Kinder erfahren die Vielfaltigkeit, aber auch Anerkennung und Wertschätzung in ihrer Individualität. Im täglichen Miteinander eignen sie sich wichtige soziale Kompetenzen an und lernen sich mit Ausgrenzung und Diskriminierung auseinander zu setzen.

3.4 Bild vom Kind

Die Fachkräfte sehen die Kinder als selbstlernende Individuen, die sich in eigenem Tempo ihre Lebenswelt erschließen und Kompetenzen erwerben.

Sie erwerben Kompetenzen:

- um ein Ich-Gefühl, ein positives Selbstbild ,
- um ein Wir-Gefühl, eine soziale Handlungsfähigkeit,
- ein Sachwissen, ein Erkennen der Vielfältigkeit,
- eine Methodenvielfalt, das Erkennen der Lernmöglichkeit zu entwickeln.

Die Fachkräfte respektieren die ihnen anvertrauten Kinder mit ihren Rechten und ihrer Würde. Sie schaffen eine wertschätzende Atmosphäre, in dem das Kind mit seinen Stärken, Ressourcen und Schwächen ernst genommen und individuell gefördert wird. Die Fachkräfte schaffen eine Umgebung, in der Kinder sich ihrer Kompetenzen bewusst werden und sich weiterentwickeln können. Das entstehende Selbstwertgefühl ermöglicht dem Kind einen positiven und vertrauensvollen Blick in die Welt, in andere Menschen und in die Zukunft. Die Wahrnehmung der individuellen Lebenslagen, kulturellen Unterschieden sowie Akzeptanz der Stärken und Schwächen fördert eine positive Atmosphäre.

Die Kinder haben in der Kita entsprechend ihrer Entwicklung die Möglichkeit mitzuwirken und mitzubestimmen. Die Förderung der Selbstständigkeit und des Sozialverhaltens steht in der Arbeit der Fachkräfte im Vordergrund. Die Erfahrungen der Selbstwirksamkeit stärken u.a. das Vertrauen in sich.

3.5 Bildung als Aneignungsprozess

Die Basis für eine kindliche Entwicklung ist eine anregende Umgebung, in welcher Impulse Platz haben. Bildung und Lernen findet in Alltagssituationen statt, ein Aneignungsprozess, der aktiv, sinnlich, sozial und lustvoll vollzogen wird. Ist durch eine intensive Eingewöhnung eine Bindung und Beziehung gewachsen, greifen die Fachkräfte durch Beobachtungen die individuellen Interessen auf und legen Bildungsziele fest.

Die Fachkräfte gestalten die Umwelt und den Tagesablauf entsprechend den Interessen der Kinder und geben den Kindern Raum und Zeit, um ihre persönlichen Erfahrungen zu sammeln und den Aneignungsprozess zu durchleben. Die Kinder entscheiden, womit und wie lange sie sich mit einem Thema beschäftigen.

Das Kind soll Anregungen bekommen, sich

- ein Bild von sich selbst zu machen, z.B. eigene Bedürfnisse zu erkennen und diese zu vertreten
- ein Bild von den Anderen zu machen, z.B. die Gemeinschaft, solidarisches Verhalten
- ein Bild von der Welt zu machen, kulturelle Unterschiede erkennen und Akzeptanz entwickeln.

Einen großen Anteil im Aneignungsprozess nimmt das Leben in der sozialen Gemeinschaft ein. Die Fachkräfte sind sich ihrer Rolle als Vorbild und als Begleitung des Kindes im Lernprozess bewusst, sie stehen ihm wertschätzend und empathisch zur Seite. Einen Aneignungsprozess erleben die Kinder auch im Umgang mit Konflikten und Aggressionen. Diese gehören zur Entwicklung des Kindes, durch unsere Wahrnehmung, Begleitung und Unterstützung schaffen wir Raum für die Bewältigung. Die Kinder bei der Bewältigung von Konflikten zu begleiten, ist eine Herausforderung und erfordert ständige Reflexion im Team. Den Fachkräften steht zur weiteren Auseinandersetzung die Handreichung von LebensWelt zu aggressivem Verhalten mit Hintergründen und Empfehlungen für das pädagogische Personal zur Verfügung.

Partizipation meint Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kitaalltag. Die Fachkräfte nehmen die Kinder als Experten ihres eigenen Lebens mit ihren Empfindungen und ihrer Weltsicht ernst

und begleiten sie in der Entwicklung der Partizipationsfähigkeit. Das bedeutet, die Meinungen der Kinder ernst zu nehmen und sie möglichst zu realisieren. Die Fachkräfte unterstützen in Aushandlungsprozessen, Entwicklung einer Gesprächs- und Streitkultur und dialogischen Haltung, die auch von den Fachkräften als Vorbild verbindlich eingehalten werden müssen. Die Fachkräfte stimmen sich im Vorfeld im Team und mit den Eltern ab, welche Entscheidungsmöglichkeiten umsetzbar sind und die Kinder haben sollen. Dabei werden Alter und Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt.

Die Kinder entscheiden:

- was und wie viel sie zu den Mahlzeiten essen. Sie füllen sich alleine auf und nehmen sich die Getränke selbst. Es gibt keinen unfreiwilligen Kosthappen.
- was und mit wem sie spielen oder sich beschäftigen. Sie können bei der Anschaffung von neuen Materialien Wünsche äußern.
- wie sie den Alltag verbringen möchten, welche Ausflüge stattfinden.
- ob sie Zähneputzen oder auf dem Toilettengang begleitet werden wollen.
- bei der Raumgestaltung. Vorschläge, Ideen und Wünsche werden berücksichtigt.
- an welchen Festen sie teilnehmen wollen und wie die Räume gestaltet werden.
- welche Kleidung sie drinnen oder draußen tragen wollen.
- welche pädagogische Fachkraft die Windel wechseln soll. Ablehnendes Verhalten nehmen die Fachkräfte ernst und suchen mit dem Kind nach Alternativen.
- über die Gestaltung des Morgenkreises.

3.6 Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in den Familien zu ergänzen und zu unterstützen. Dabei begleiten sie die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung und beobachten, wie die Kinder sich die Welt erschließen. Dabei orientieren sich die Fachkräfte an dem Berliner Bildungsprogramm, durch Angebote in allen Bildungsbereichen unterstützen Entwicklungsverläufe und die Selbstwirksamkeit der Kinder. Sie bieten sich als vertrauenswürdige Bezugspersonen für jedes einzelne Kind an und vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit.

4. Erziehungspartnerschaft

Die Familien sind die bedeutendsten Bezugspersonen der Kinder. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien von Beginn an hat in unserer Kita einen hohen Stellenwert.

Wechselseitige Akzeptanz und respektvoller Umgang unter den Erwachsenen fördert das Geborgenheitsgefühl des Kindes und ist Voraussetzung für natürliches Lernen. Durch eine herzliche, wertschätzende, respektvolle und offene Atmosphäre, schaffen die Fachkräfte die Grundlage einer Vertrauensbasis. Sie sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder. Eine offene, positive Zusammenarbeit ist geprägt vom gemeinsamen Bestreben um die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes.

Familien können am Tagesablauf teilhaben. Sie bekommen Informationen über Abläufe durchgeführter Projekte, Ausflüge usw.. Die Aktivitäten werden durch Fotos dokumentiert an den Pinnwänden der jeweiligen Gruppen dargestellt. Die Anwesenheit der Fachkräfte ist für Eltern und Kinder über Fotokarten im Flurbereich erkennbar.

Durch das vielsprachige Team können die Fachkräfte auch mit Familien in den Austausch treten, die kein Deutsch sprechen. Dadurch schaffen sie eine vertrauensvolle Atmosphäre. Die Fachkräfte heißen alle Familien willkommen, begegnen ihnen mit Wertschätzung und respektieren unterschiedliche Erziehungsvorstellungen.

4.1 Verständnis und Gestaltung

Beginnend mit der individuellen Eingewöhnung bauen die Fachkräfte einen engen Kontakt auf. Die Familien können nach Absprache mit den Fachkräften den Alltag in der Kita miterleben und an Aktivitäten teilnehmen. Neben dem täglichen, kurzen Austausch nehmen sie sich Zeit für regelmäßige individuelle Entwicklungsgespräche und Elternabende.

Die Familien erhalten durch die Fachkräfte bei Bedarf Unterstützung und Begleitung in der Zusammenarbeit mit Institutionen, z.B. Kontakte oder Begleitung zum Kinder- und Jugendgesundheitsdienst oder zur Sprachberatungsstelle.

Durch gemeinsam geplante Feste und Feiern fördern die Fachkräfte den Kontakt untereinander und schaffen Gemeinsamkeiten. Durch ein gemeinsam erstelltes Büffet mit Essen aus unterschiedlichen Ländern werden trotz Unterschiedlichkeiten Gemeinsamkeiten sichtbar. Pro Gruppe werden jährlich zwei Elternvertreter*innen von den Familien gewählt. Sie können Ansprechpersonen für andere Familien sein und vertreten die Meinungen im Kitaausschuss.

4.2 Interkulturalität

Die Familien im Einzugsgebiet der Kita haben Wurzeln unterschiedlichen Ländern, leben in unterschiedlichen Familienkulturen und sprechen unterschiedliche Sprachen.

Die Fachkräfte achten die Kulturen, interessieren sich für die unterschiedlichen Lebenswelten und erfragen diese im individuellen Austausch mit den Familien. Die Wertschätzung der Kulturen wird sichtbar durch ein Begrüßungsplakat auf verschiedenen Sprachen, Bücher über unterschiedliche Kulturen und Sprachen, Puppen unterschiedlicher Hautfarbe sowie durch eine Weltkarte mit gezeichneten Ländern der Familienwurzeln.

Die Fachkräfte kategorisieren die Familien nicht auf Grund ihrer Herkunft, sondern sehen den individuellen Menschen mit seinen Bedürfnissen. Die Kinder werden durch die Kita in der Entwicklung der deutschen Sprache unterstützt und durch sprachliche Begleitung angeregt. Die Fachkräfte begegnen mit Offenheit (z.B. mehrsprachige Angebote im Morgenkreis) Äußerungen in der Familiensprache. Durch das soziale Leben in der Kindergruppe erwerben die Kinder interkulturelle Kompetenzen.

Die Fachkräfte begegnen mit einer inklusiven Grundhaltung jeder Form von ausgrenzendem und diskriminierendem Verhalten aktiv, in dem sie

- dem ausgegrenzten Kind Zuwendung geben und trösten,
- dem diskriminierenden Kind über die Situation und die Gefühle des Anderen sprechen,
- trotzdem die Normalität weiterleben,
- mit den Familien sprechen und dadurch Verantwortung zeigen.

5. Eingewöhnungskonzept

Der Eintritt in eine Tagesbetreuung ist oftmals die erste Trennung von der Familie und verlangt von den Kindern erhebliche Anpassungsleistungen. Eine behutsame Eingewöhnung ist für die Fachkräfte von großer Bedeutung, eine Grundvoraussetzung für den Beziehungs- und Bindungsaufbau. Es ist für die Kinder anstrengend, da sie erst zunehmend mit dem Alter in der Lage sind, ihr inneres Gleichgewicht während der Abwesenheit der Bezugsperson beizubehalten. Deshalb ist es das grundlegende Ziel in der Eingewöhnung, individuell unter Berücksichtigung der Bedürfnisse, Bedingungen und Situation die behutsame und schrittweise Gewöhnung an die Fachkräfte und Kita durchzuführen.

Bei Vertragsabschluss erhalten die Eltern die ersten Informationen zur Eingewöhnung, die Umsetzung wird mit der eingewöhnenden Fachkraft besprochen. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen, dem Informationsaustausch über Lebensgewohnheiten des Kindes lernt die Familie die Kindergruppe kennen. Die Eingewöhnung beginnt mit Vertragsdatum, sie ist an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt. Sie wird in einer Handreichung des Trägers im Detail beschrieben.

Beginnend mit einem kurzen Aufenthalt und begleitet durch eine vertraute Person, lernt das Kind die Bezugsperson kennen und baut langsam eine Beziehung auf. Zeitlich verlängernd findet der erste Trennungsversuch für kurze Zeit nicht vor dem 4.Tag statt. Irritationen, wie z.B. langes Weinen führen zum Abbruch der Trennung. Akzeptiert das Kind die Fachkraft, wird dieser Zeitraum verlängert und das Kind nimmt immer mehr am Gruppengeschehen teil.

Rituale oder ein vertrauter Gegenstand helfen dem Kind in der Eingewöhnung. Sie ist abgeschlossen, wenn sich das Kind im Kitaalltag sicher bewegt, die Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert und sich durch sie trösten lässt. Die Bezugsperson tauscht sich täglich über das Verhalten des Kindes und die Planung für den nächsten Tag aus. Der Verlauf der Eingewöhnung wird regelmäßig dokumentiert, es findet ein abschließendes Gespräch statt.

6. Bildungs- und Erziehungsziele

„Hilf mir es selbst zu tun“ - Maria Montessori

Die Arbeit der Fachkräfte richtet sich entsprechend der Bedürfnisse und Interessen der Kinder nach dem situationsorientierten Ansatz und am Berliner Bildungsprogramm. Die Ziele ergeben sich aus der Entwicklung der Kompetenzen, unterteilt in Ich-, Sach-, Sozial- und lernmethodische Kompetenz der Kinder. Die Fachkräfte ermöglichen allen Kindern im Kita-Alltag ein Gespür zu entwickeln, was für ihren Geist, Körper und ihrer Gesundheit förderlich ist. Durch bewusst gegebene Freiräume wecken bzw. stillen die Fachkräfte das natürliche Neugierverhalten der Kinder und fördern die Selbstständigkeit der Kinder.

In vielfältigen Angeboten aus allen Bildungsbereichen setzen die Fachkräfte Impulse – auf der Basis von Bindung und Beziehung und motivieren die Kinder zum Forschen, Experimentieren und Ausprobieren. Auf diese Weise lernen sie die Welt zu entdecken und zu begreifen. Die Fachkräfte schaffen den Kindern durch bewusste Raumgestaltung und Materialauswahl Handlungsräume, die es ihnen ermöglichen, entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse zu agieren und vielseitige Sinneserfahrungen zu erleben.

In der Kindergruppe vermitteln die Fachkräfte ihnen im Alltag demokratische Grundprinzipien und die Grundrechte des Menschen, z.B. das Recht „NEIN“ zu sagen. Die Kita ist ein Ort der Begegnung für Kinder und Eltern mit unterschiedlichen Herkünften, an dem sie sich aufgehoben und wertgeschätzt fühlen. Indem die Fachkräfte Elemente aus den vielfältigen Familienkulturen in den Kitaalltag mit aufnehmen, regen sie die Entwicklung der interkulturellen Kompetenzen an. Die Bildungserfahrungen der ersten Lebensjahre stellen einen wesentlichen Ausgangspunkt für die gesamte spätere Entwicklung dar.

6.1 Kompetenzen

Die Fachkräfte arbeiten nach den Vorgaben des Berliner Bildungsprogrammes und dem situationsorientierten Ansatz. Ihre Aufgabe ist es, das Kind beim Erwerb seiner Kompetenzen durch Angebote und Begleitung zu unterstützen. Diese sollen das Kind befähigen, in den verschiedenen Situationen des Lebens selbstständig und selbstwirksam, sowie verantwortungsbewusst für sich und andere zu handeln.

Ich-Kompetenz: Durch individuelle Wahrnehmung der Lebenswelt des Kindes, Zuwendung und Eingehen auf Bedürfnisse ermöglichen die Fachkräfte allen Kindern ein Gespür zu entwickeln, was ihrer körperlichen und geistigen Gesundheit gut tut.

Sozialkompetenz: Das Leben in der Gruppe beinhaltet die Auseinandersetzung mit Regeln, gemeinsamen Erfahrungen aber auch eigene Grenzen und die anderer kennenzulernen und zu vertreten, z.B. Stopp-Signal.

Sachkompetenz: Die Fachkräfte bearbeiten für das Kind relevante Themen in den verschiedenen Bildungsbereichen, Die Kinder lernen z. B. die richtige Bezeichnung der Körperteile und deren Funktion.

Lernmethodische Kompetenz: Durch eine anregende Umgebung und Angebote schaffen die Fachkräfte einen Kitaalltag, in dem die Kinder ein Bewusstsein von ihren Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten erfahren können, indem sie die Neugier wecken, die Lust am Forschen und Ausprobieren stärken, sie motivieren mit Anderen zusammenzuarbeiten und gemeinsam Ziele zu verfolgen.

6.2 Richtziele

Die Aneignungen der Kompetenzen leiten das pädagogische Handeln ab und geben die Richtung der Unterstützung und Förderung der Bildungsprozesse der Kinder an.

Die Bildungs- und Erziehungsziele sind Richtungsziele. Sie ergeben sich aus der Entwicklung der Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenzen der Kinder. Die Fachkräfte beachten die Signale des Kindes für körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden und Unwohlsein des einzelnen Kindes und leiten daraus das pädagogische Handeln zur Unterstützung und Förderung ab.

7. Beobachten und Dokumentieren

Die Voraussetzung für eine gezielte professionelle Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation. Die Fachkräfte sind professionelle Begleiter individueller Entwicklungsverläufe und erkennen, welche Fragen sich die Kinder gerade stellen und wie sie sie unterstützen können. Dabei ist den Fachkräften wichtig, die Stärken und Ressourcen, das Engagement und die emotionale Befindlichkeit des Kindes zu erkennen. Erst auf der Basis regelmäßiger Beobachtungen und Auswertungen können vielfältige Anregungen gegeben werden. Die Beobachtungen werden dokumentiert und machen den Bildungs- und Entwicklungsverlauf des Kindes sichtbar. Die Auswertung (z.B. Entwicklungsberichte) werden für Gespräche mit Kindern, Eltern und Fachkräften genutzt.

7.1 Beobachtungsinstrumente

Als einheitliche Instrumente nutzen die Fachkräfte:

- die Sprachstandesfeststellung, sie findet ein Jahr vor der Einschulung statt
- das Sprachlerntagebuch, an dem die Kinder aktiv mitgestalten und jederzeit Zugriff haben
- den PFH Beobachtungsbogen,
- die Meilensteine der Sprachentwicklung,
- bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf oder bei detaillierter Beobachtung die Beller-Tabelle
- Erkundungsfragen aus dem Berliner Bildungsprogramm

8. Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit

Die Fachkräfte bieten den Kindern in den Gruppenräumen freizugängliche didaktisch-anregende Materialien und setzen dabei gezielte Impulse für die Kompetenzerweiterung.

Entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten wählen die Kinder sich ihre Tätigkeiten selbständig aus. Gezielte Angebote finden u.a. in Projekten statt. Die Projekt-Themen werden partizipatorisch mit den Kindern erarbeitet und von den Pädagog*innen aufbereitet. Durch diese Selbstwirksamkeit kann das Kind seine Lernerfahrungen machen und es lernt Verantwortung für getroffene Entscheidungen zu übernehmen.

In der Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz stehen die Themen der Kinder, die sie am meisten beschäftigen, im Mittelpunkt. Diese werden von den Fachkräften aufgegriffen. Reden Kinder beispielsweise über ein zu erwartendes Baby, wird im Morgenkreis darüber gesprochen, Bilderbücher und andere Medien zu dem Thema ausgewählt. Je nach Interesse der Kinder wird ein Projekt daraus entwickelt, z.B. das Thema Krankenhaus.

Der geregelte Tagesablauf ermöglicht den Kindern Orientierung bei der selbstbestimmten Planung:

- Ankommen in der Kita, gemeinsames Frühstück
- Erstes Freispiel, Finden der Spielpartner, Verabredungen (auch gruppenübergreifend)
- Morgenkreis, allgemeine Begrüßung und Einstimmung auf die Gruppe durch Lieder Reime etc., Austausch zur Tagesplanung,
- Größere Aktivitäten der gesamten Gruppe z.B. Exkursionen oder Kleingruppen, z.B. Backen
- Mittagessen
- Ruhige Phase, Schlaf- oder entspannende Angebote ,z.B. Snoozlen, Bilderbücher, Hörspiel
- Vesperangebot
- Freispielzeit, Angebote, Abholzeit

8.1 Umsetzung der Bildungsziele

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und umzusetzen, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen, sich auszuprobieren, Eigeninitiative und Selbständigkeit zu entwickeln, zu helfen und Hilfe anzunehmen. Sie stehen den Kindern als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Ihre Aufgabe ist es, an den Erfahrungen, Erlebnissen und Fragen der Kinder anzuknüpfen und aufzugreifen.

Die Kinder erleben ein Zugehörigkeitsgefühl durch das soziale Miteinander in der Kindergruppe und lernen, Rechte, Pflichten und Regeln anzuerkennen, Verantwortung zu übernehmen, mit Konflikten umzugehen sowie Entscheidungen zu treffen. Sie lernen die Grundregeln des partizipatorischen Umgangs miteinander und den Anderen zu achten. Dadurch erleben sie Selbstwirksamkeit und entwickeln Selbstsicherheit und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Die Neugier und Kreativität der Kinder werden täglich gefördert.

Im Kindergarten bereiten die Fachkräfte die Kinder schrittweise auf den Schuleintritt vor. Die Kinder lernen sich in Raum und Zeit zu orientieren und eine Bewusstheit für den eigenen Körper und die Gefühle zu entwickeln.

8.2 Kita als anregender Erfahrungs- und Lernraum

Die Räume in der Kita sind durchdacht und unterstützen die kindliche Entwicklung durch eine anregende Umgebung. Es ist die Aufgabe der Fachkräfte, diese entsprechend den Interessen der Kinder in Anlehnung an das Berliner Bildungsprogramm zu gestalten und die einzelnen Bildungsbereiche zu berücksichtigen. Durch die Gestaltung und Ausstattung der Räume fördern die Fachkräfte

Eigenaktivität, Orientierung, Kommunikation, sozialen Umgang, Körpererfahrung, ästhetisches Empfinden und ermöglichen das selbstständige Spiel.

8.3 Material- und Raumgestaltung

Die Fachkräfte bieten den Kindern durch Material- und Raumgestaltung die Möglichkeit, sich ihre Welt zu erschließen. Die Kinder sind festen Gruppen zugeordnet, haben dennoch die Möglichkeit selbstständige zu Handeln z.B. die Wahlmöglichkeit der Räume oder Besuche anderer Gruppen.

Die Kinder unter drei sind in eigenen Räumen untergebracht. Diese geben ihnen besondere Sicherheit und Geborgenheit und sie können in ihrem eigenen, langsameren Tempo auf Entdeckungsreise gehen. Sie nutzen den Flurbereich für Bewegung mit Kinderfahrzeugen, Wandmotorik- oder Ballspiele. Die Gruppenräume als vertraute und sichere Umgebung werden zusätzlich zum Mittagsschlaf auf Matratzen genutzt.

Die Gestaltung der Gruppen- und Bewegungsräume werden den Bedürfnissen der Kinder angepasst und laden zum

- Forschen z.B. Terrasse-Wasserwerkstatt
- Entdecken, Garten-Insektenhotel
- Konstruieren, z.B. Bauecke, Schienen
- Kreativität entwickeln, z.B. Malecke- Stifte, Kleber, Schere, Stoffreste ein.
- Rollenspiel, z.B. Rollenspielecke-Verkleidungen, Kinderküche
- sich zurückziehen, z.B. Sofaecken, Bücher
- Körperwahrnehmen ein z.B. mit einem Ganzkörperspiegel

Jedes Kind benutzt ein Fach für persönliche Sachen, das mit Namen und Foto gekennzeichnet ist. Das persönliche Sprachlernstagebuch ist für die Kinder jederzeit erreichbar. Die Tischdienstpläne und die Werke der Kinder, sowie sprachanregende Motive, sind auf Augenhöhe der Kinder angebracht.

In den Räumen gibt es übersichtlich gestaltete und gekennzeichnete Funktionsecken. Sie dienen zur Orientierung für die verschiedenen Angebote (z.B. Bauecke, Rollenspielecke) und Materialien. Die Gestaltung der Räume wird mit den Kindern geplant.

Der Bewegungsraum im Untergeschoss ist mit einer Sprossenwand ausgestattet. Unterschiedliche Materialien, wie Schwungtücher, Bälle und eine Bewegungsbaustelle mit Schrägen und verschiedenen Ebenen regen die Kinder zum Ausprobieren an. Sie lernen ihren Körper und die Funktionen kennen und machen Grunderfahrungen im naturwissenschaftlichen Bereich z.B. Balancieren, Kennenlernen der Schwerkraft. Im Snoezelen - und Schlafraum im Dachgeschoss erleben die Kinder durch Schlaf auf Matratzen oder Ausruhen die physische Regeneration. Kleine Yogamatten ermöglichen Entspannungsgymnastik auf der Dachterrasse, die auch für Wasserspiele und Experimente genutzt wird.

Die Kinder finden in der Kinderbibliothek die Möglichkeit sich Bücher anzugucken oder zur ruhigen Beschäftigung. Im Garten laden Spielgeräte, Sand- und Rasenflächen zum Spiel und körperliche Erfahrungen ein. Blumen, Obstbäume, ein Hochbeet und ein Insektenhotel erlauben Beobachtungen im naturwissenschaftlichen Bereich.

8.4 Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und Entwicklung

In den altersgemischten Gruppen begegnen den Fachkräften unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder. Sie sehen diese als Chance, die Kinder unabhängig ihres Alters, individuell an den Ressourcen orientiert, Abneigungen und Entwicklungsverläufe zu beobachten und die

einzelnen Angebote darauf abzustimmen. Dennoch bieten die Stammgruppen den Kindern Sicherheit und konstante Bezugspersonen.

Die Kinder unter 3 Jahren haben ein gesondertes Bedürfnis nach überschaubaren vertrauten Räumen, Personal, Ruhe und Zuwendung. Daher werden sie in einem gesonderten Kleinkindbereich betreut.

8.5 Spiel

Im Tagesverlauf nimmt das Spiel eine große Rolle ein. Die Kinder verarbeiten im Spiel Erlebnisse oder erproben neue Möglichkeiten. Sie lernen einen wertschätzenden Umgang mit ihren Mitmenschen, Konflikte zu lösen, sich zu behaupten und zurückzunehmen und entwickeln durch Absprachen ein Regelbewusstsein. Durch ein vielfältiges Angebot entsprechend den Bildungsbereichen ermöglichen die Fachkräfte den Kindern eigene Ideen zu entwickeln und auszuprobieren. Sie entscheiden, was sie spielen möchten, setzen sich mit anderen Kindern auseinander und treffen Vereinbarungen. Die Fachkraft schafft entsprechend der Interessen der Kinder eine anregende Atmosphäre, nimmt eine beobachtende Rolle ein, um den Kindern im Konfliktfall hilfreich zur Seite zu stehen. Ihre Aufgabe ist es, die Kinder in ihren Aktivitäten zu unterstützen.

9. Planung und Gestaltung von Projekten

Die Arbeit der Fachkräfte berücksichtigt den situationsorientierten Ansatz. Die Themen der Kinder stehen im Mittelpunkt, werden aufgegriffen und in Projekten bearbeitet. Die Dauer eines Projektes wird über die Engagiertheit der Kinder bestimmt. Im Vordergrund stehen das Interesse, die Mitbestimmung und die Gestaltung der Kinder im Projektverlauf. Durch unterschiedlichste Angebote geben die Fachkräfte den Kindern die Chance, sich fassettenreich ihre Lebenswelt zu eröffnen und die Kompetenzen in allen Entwicklungsbereichen zu erweitern. Ist z.B. Freundschaft ein Thema bei den Kindern, werden Beispiele in Gesprächen bearbeitet, Lieder gesungen, Rollenspiele initiiert.

Neben dem Mitspracherecht der Kinder und aus gezielten Beobachtungen und Fragestellungen erfahren die Fachkräfte die Interessen und Lebensfragen. Sie geben den Kindern Freiräume, möchten ihr natürliches Neugierverhalten wecken bzw. stillen und fördern durch verschiedene Entwicklungsanreize die Selbständigkeit und Aktivität der Kinder. Dabei ist es wichtig, Kinder nicht zu belehren, sondern sie die Antwort auf Fragen selbst entdecken zu lassen. In einer vertrauten Umgebung, in der sich Kinder wohl und angenommen fühlen, können sie sich bestmöglich weiterentwickeln.

Bei der Planung von Projekten berücksichtigen die Fachkräfte den Entwicklungsstand der Kinder und benennen die zu fördernde Entwicklung der Kompetenzen, auch Richtziele genannt. Sie besprechen den Verlauf und das Ergebnis mit den Kindern, reflektieren im Team und präsentieren die Projekte den Eltern durch Dokumentationen und Fotoausstellungen an einer Pinnwand im Flurbereich.

10. Sprachen, Sprachförderung, Sprachstandserhebung

Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt.

Die alltagsintegrierte Sprachförderung ist ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit und zieht sich durch alle Bildungsbereiche. Das Erlernen der Sprache und Sprechen gehört zu den komplexen Fähigkeiten, die schon im frühen Alter in einem sozialen Umfeld erworben werden. Die Fachkräfte sehen die unterschiedlichen Sprachen in der Kita als eine wichtige Ressource. Sie verbieten nicht das Sprechen der Muttersprache, kommunizieren aber selber mit den Kindern auf Deutsch.

Das miteinander Sprechen und Benutzen der deutschen Sprache im Alltag fördert die gute sprachliche Bildung. Die Organisation der altersgemischten Gruppen bietet die Chance dass auch Kinder Sprachvorbilder sind.

In der Kita gehen die Fachkräfte auf Äußerungen, beginnend die Ausdrucksformen Mimik und Gestik der Kinder ein und ermuntern sie, sich zu äußern und Fragen zu stellen. Die Sprachförderung durchzieht den gesamten Alltag, alle Bildungsbereiche und Erfahrungsmomente. Durch Wahrnehmung der Bedürfnisse regen die Fachkräfte die Sprachfreude im Alltag an und nutzen z.B. den Morgenkreis für Gespräche, Lieder und Spiele. In täglichen Situationen, besonders beim Essen, beim Wickeln, im Freigelände, beim Anziehen, greifen sie den Fokus des Kindes auf. Alle Fachkräfte sind sich ihrer Funktion als Sprachvorbild bewusst und begleiten ihre Handlungen verbal.

Die Schriftsprache nimmt einen festen Platz in der Raumgestaltung ein. Das Ordnungssystem der Materialien, die Gruppenbereiche und viele Gegenstände sind beschriftet oder mit Symbolen gekennzeichnet. Piktogramme, z.B. Anzahl der Kinder in einer Spielecke, erleichtern das Erkennen von Regeln und fördern den Austausch untereinander. Besonders die Kinder mit noch nicht ausreichend Deutschkenntnissen, bekommen so eine bessere Orientierung. Die Fachkräfte nutzen eine große Auswahl an Büchern. In allen Gruppenräumen haben die Kinder Zugang zu Büchern oder Hörbüchern. Die Kinderbibliothek im Dachgeschoss oder die Stadtteilbibliothek werden zusätzlich regelmäßig genutzt.

Da viele Kinder mit anderen Muttersprachen und fehlenden Deutsch- Kenntnissen betreut werden, müssen die Fachkräfte zwischen Sprachverständnis und fehlendem Vokabular unterscheiden. Dabei unterstützen sich die Fachkräfte mit ihren unterschiedlichen Sprachkenntnissen.

Die Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Sprachbehinderte, die vorschulische Sprachförderstelle, aber auch mehrsprachigen Fachkräfte helfen bei der Klärung der Sprachschwierigkeiten, insbesondere im Austausch mit den Eltern.

Jedes Kind hat ein Sprachlerntagebuch, dies dokumentiert die sprachliche Entwicklung in der Kitazeit. Die Sprachlerntagebücher stehen im Gruppenraum in Augenhöhe der Kinder, können eigenständig angesehen werden und fördern so den Dialog zwischen den Kindern und den Fachkräften. Der Erhebungsbogen, Meilensteine der Sprachentwicklung ermöglicht es, die Kinder ab dem zweiten Lebensjahr sprachlich besonders im Blick zu haben und dementsprechend alltagsintegriert zu fördern. Zwei Jahre vor der Einschulung findet die Sprachstandsfeststellung statt. Daraus ergibt sich eventuell ein zusätzlicher Förderbedarf.

11. Inklusion / Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen bzw. besonderen Begabungen

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben.

In der Kita Nemo sind grundsätzlich alle Kinder willkommen. Die Unterschiedlichkeit und Gleichwertigkeit jedes Kindes ergibt eine bunte Vielfalt. Dieses Miteinander ist eine wertvolle Ressource. Die Kinder lernen voneinander und miteinander. Die dabei gemachten Erfahrungen unterstützen die Entwicklung des Einfühlungsvermögens und den toleranten Umgang mit einander. Die Fachkräfte berücksichtigen unterschiedliche Stärken, Schwächen und Interessen, wertschätzen die individuellen Bedürfnisse und achten die Persönlichkeiten der Kinder.

Alle Kinder werden im Gruppenverband betreut und können nach Interesse an allen Angeboten teilhaben. Benötigen Kinder einen erhöhten Förderbedarf, werden zusätzlich unterstützt.

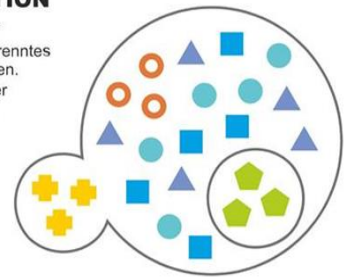
Durch Beobachtungen, Verhalten analysieren, Dokumentation der Stärken und Entwicklungsverläufe erstellen die Integrationsfachkräfte einen Förderplan, in dem die Entwicklungsschritte dokumentiert werden.

Die Integrationsfachkräfte schreiben regelmäßige Entwicklungsberichte, Förderpläne und sind ständig mit den Familien im Austausch über die Entwicklung der Kinder. Zur Einschätzung verwenden sie die Beller-Tabelle. Die Integrationsfachkräfte halten den Kontakt zu den für das Kind zuständigen Fachdiensten, organisieren bei Bedarf Termine, Dolmetscher für Gespräche oder begleiten die Familie zu wichtigen Terminen.

Eine gute Inklusion kann nur durch intensive Zusammenarbeit der Familien und den Fachkräften geleistet werden. Alle für das Kind relevanten Mitarbeiter*innen sind für einen guten Gruppenablauf verantwortlich.

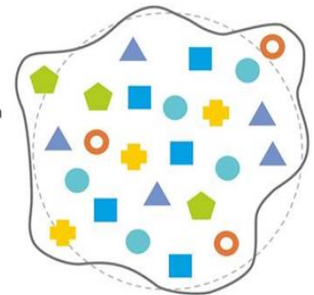
INTEGRATION

„Eingliedern“
Fügt vorher Getrenntes wieder zusammen.
Gemeinsam aber nebeneinander.



INKLUSION

„Einschließen“
Alle gemeinsam.
Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.



12. Bildungsbereiche

Die Bildungsbereiche, in denen sich das Kind Kompetenzen für das weitere Leben erwirbt, stehen in unmittelbarem Zusammenhang und können nicht getrennt voneinander betrachtet werden.

Bewegung und Gesundheit

Das körperliche und seelische Wohlbefinden ist die Voraussetzung für die positive Entwicklung und die Freude am Erwerb der Kompetenzen. Die Fachkräfte bieten den Kindern täglich Zähne putzen an (mit Unterstützung des Programmes Kroko), achten auf hygienischen Umgang (Hände regelmäßig waschen, aus sauberen Bechern trinken) und unterstützen den achtsamen, bewussten Umgang mit dem eigenen Körper (nasse Kleidung wechseln, regelmäßige Toilettengänge). Die Fachkräfte gehen auf die Bedürfnisse (Müdigkeit, Krankheit) ein und finden entsprechende Möglichkeiten. Die Bewegung ist die Grundlage für die Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und sprachlicher Fähigkeiten. Damit die Kinder ihre Bewegungserfahrungen machen können, gehen die Fachkräfte mit ihnen täglich in den Garten, nutzen den Bewegungsraum oder für Gruppenspiele das Dachgeschoss. Sie beachten und beseitigen mögliche Gefahrenquellen und sensibilisieren die Kinder für diese.

Soziales und kulturelles Leben

Ohne soziale Beziehung ist Bildung nicht möglich. In den vertrauten Kindergruppen erfahren sie entwicklungsbedingte oder kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten, lernen durch die Vielfalt Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber sich und den Anderen. Sie haben die Chance, erste Freundschaften zu knüpfen. In dem Wissen, dass ein positives Selbstbild für das aktive Verfolgen der Bedürfnisse und Lerninteressen wichtig ist, unterstützen die Fachkräfte die Kinder in der Entwicklung des positiven Selbstbildes durch aktives Zuhören und Wahrnehmen.

Kommunikation, Schriftkultur

Eine zentrale Aufgabe in der Kita Nemo ist die Förderung sprachlicher Bildungsprozesse. Viele Kinder wachsen mit ersten anderen Familiensprachen auf, dennoch ist die Förderung der Kompetenzen in der deutschen Sprache ist für den weiteren Bildungsverlauf entscheidend. Das Erlernen von Sprache und Sprechen gehört zu den komplexen Fähigkeiten, die schon im frühen Alter ohne bewusstes Nachdenken erworben werden. Die Fachkräfte begleiten bereits im Kleinkindalter alle Handlungen verbal (Wickelsituation). Durch eine einfühlsame, wertschätzende zugewandte Haltung und ein korrekatives Feedback, begleiten die Fachkräfte sie dabei im gesamten Tagesablauf. Sie hören aufmerksam zu, stellen Fragen, ermuntern die Kinder nachzufragen und eigene Lösungstheorien zu entwickeln.

In den Räumen befindet sich kommunikationsanregendes Material, z.B. Verkleidungssachen, Spielküche, Autos, Puppen. Im Rollenspiel benennen die Kinder ihre Bedürfnisse, treffen Vereinbarungen, Regeln, d.h. sie üben sich in der sozialen Kommunikation. Die Fachkräfte beschriften die Spielbereiche mit Zeichen, Zahlen oder Piktogrammen. Die Kinder erfahren Orientierung und erkennen viele Symbole im täglichen Leben wieder. Das Vertraute motiviert die Kinder, die sprachliche Melodie bei Reimen, Gedichten oder Liedern (z.B. im Morgenkreis, Geburtstagsfeier) erleichtert den Kindern den Spracherwerb.

Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theaterspiel

In den Räumen, sichtbar durch gekennzeichnete Spielbereiche, haben die Kinder freien Zugang zu Materialien zum Rollenspiel (Verkleidung, Bastelmaterialien). Sie haben die Möglichkeit sich auszuprobieren und ihre Fantasie auszuleben. Die Werke der Kinder werden sichtbar präsentiert. Neben dem frühmusikalischen Angebot wird der tägliche Morgenkreis für Sing- und Bewegungsspiele genutzt. Die Kinder können Musikinstrumente aus verschiedenen Ländern ausprobieren und sich dazu bewegen. Sie erleben verschiedene emotionale Ausdrucksmöglichkeiten in der Gemeinschaft.

Mathematik

Im Alltag sammeln die Kinder zahlreiche mathematische Grunderfahrungen. Durch den spielerischen Umgang mit Vergleichen (wieviel Jungen-Mädchen), Ordnen (Sortieren der farbigen Stifte), Zahlen (aufgeklebte Füße auf dem Boden signalisieren Anzahl der Kinder), Messen (unterschiedliche Körpergrößen) oder Bauen (unterschiedliche Bausteine) motivieren die Fachkräfte die Kinder zu experimentieren (Wasser zu Eis frieren) und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Die Kinder erkennen mengenmäßige Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten, unterschiedliche Merkmale und Regelmäßigkeiten.

Natur, Umwelt, Technik

An Hand von verschiedenen Projekten machen die Kinder Erfahrungen und Beobachtungen in der Natur zu machen. Sie nutzen Naturmaterialien (Bau eines Insektenhotels), legen kleine Hochbeete an (Beobachten des Wachstums), experimentieren mit Wasser (Wasserwerkstatt auf der Terrasse) oder nutzen Exkursionen (Veränderung der Natur beobachten). Durch ein Terrarium mit Achatschnecken lernen die Kinder artgerechte Haltung kennen. Ziel ist es, dass die Kinder sich ihrer Verantwortung für Natur-, Tier- und Umweltschutz bewusst sind.

13. Einsatz Digitaler Medien

Von klein auf erfahren die Kinder, dass Medien selbstverständlich zum Alltag gehören. In der Kita sollen Kinder schwerpunktmäßig vielfältige Erfahrungen machen, die nicht medial vermittelt werden können und die Sinne ansprechen. Die Fachkräfte tauschen sich mit den Kindern und ihren Familien über deren Medienerfahrungen und möglichen Gefahren aus. Benötigen Kinder mit besonderen Bedürfnissen oder Beeinträchtigungen entsprechende Spiel- und Lernangebote, werden diese von den Fachkräften gezielt eingesetzt.

14. Kindliche Sexualität

Die Sexualerziehung nimmt in der Kita keine Sonderstellung ein, sie ist ein Bestandteil der gesunden körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung des Kindes und gehört damit zur Persönlichkeitsbildung. Die Kinder lernen die geschlechtlichen Unterschiede kennen, erleben ihre Selbstwirksamkeit in der Kontrolle der Ausscheidungen und lernen den Umgang mit einem natürlichen Schamgefühl. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich wesentlich von der des Erwachsenen, ist aus reiner Entdeckungsfreude nicht auf die Genitalien beschränkt.

Im Umgang mit Sexualität beachten die Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen und thematisieren dies unter den Mitarbeiter*innen. Sie gehen mit ihrer körperfreundlichen und sinnesfördernden Haltung auf die Bedürfnisse nach Körperkontakt und Geborgenheit ein und achten dabei auf Nähe und Distanz.

Die Fachkräfte beachten folgende Regeln:

- Jedes Kind entscheidet, mit wem und was es tut (STOPP als Grenze muss beachtet werden).
- Es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt.
- Nur etwa gleichaltrige Kinder dürfen miteinander spielen.
- Hilfefholen ist kein Petzen.
- Alle benennen die Körperteile und Funktionen mit dem medizinischen Ausdruck.

Die Fachkräfte beantworten sensibel die Fragen der Kinder, bieten ihnen ausgewählte Bücher an und schaffen für die Kinder eine Möglichkeit zum Zurückziehen. Trotzdem ist die Aufsicht gewährleistet. Die Abstimmung und der Austausch zu diesem Thema mit den Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für die körperbewusste Erziehung der Kinder.

15. Körper, Gesundheit und Pflege

Durch regelmäßige Aufenthalte im Freien, Bewegungsangebote sowie Erholungsphasen und Entspannungsangebote (Traumreisen) lernen die Kinder, ihre Bedürfnisse und Entwicklung eines Wohlbefindens wahrzunehmen. Sie gehen selbstständig auf die Toilette und waschen sich regelmäßig die Hände. Beim Toilettengang werden sie von den Fachkräften unterstützt, wenn sie das möchten. Dabei ist wichtig, dass die Kinder entscheiden können, wer ihnen hilft (Windel wechseln), da es sich um intime und individuelle Situationen handelt. Diese Reaktion ist als Entwicklungsschritt des Kindes mit seinem/ihrer Körperempfindungen zu verstehen. Durch das Bereitstellen von Hilfsmitteln (Taschentücher, Lappen) werden sie in der Wahrnehmung eigener Bedürfnisse unterstützt und ein bekommen ein hygienisches Verhalten vermittelt.

16. Gesunde Ernährung

Das Essen ist neben der Nahrungsaufnahme als Sicherung von Wachstum und Entwicklung, sowie Schutz vor ernährungsbedingten Krankheiten (Übergewicht/Untergewicht) ein sozialer, kommunikativer Prozess. Bei der Einnahme der gemeinsamen Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen) werden das Gemeinschaftsgefühl sowie eine Tisch- und Esskultur gepflegt. Sie sind ein wertvoller Aspekt der Gesellschaft, den die Fachkräfte in der Kita weiterführen.

Die Fachkräfte schaffen zu den Mahlzeiten bewusste und entspannte Situationen, die durch ruhige Gespräche begleitet, am Tisch eingenommen werden. Die Kinder wählen ihren Sitzplatz, beteiligen sich am Auf- und Abdecken, wählen das geeignete Besteck und bestimmen die Menge ihres Essens.

Die Fachkräfte bieten in der Kita ein gemeinsames Frühstück- und Vesperessen an. Die Kinder haben die Möglichkeit, durch dieses abwechslungsreiche Angebot die Vielfältigkeit der Lebensmittel kennenzulernen. Sie können selbst auszuwählen, zubereiten und werden so an eine gesunde Ernährung herangeführt.

Gemeinsam mit den Kindern und deren Familien bearbeiten die Fachkräfte die Essensvorschläge z.B. anhand eines Fragebogens und mit der Erstellung von Collagen. So stellen sie einen Speiseplan für das Frühstück und Vesperangebot zusammen. Das Mittagessen wird durch einen Caterer geliefert. Die Kinder haben die Möglichkeit zwischen zwei Gerichten auszuwählen. Dazu geht die Wirtschaftskraft in die Gruppen und befragt die Kinder. In der Kita wird das Essen ohne Schweinefleisch angeboten,

zusätzlich können die Eltern ein vegetarisches Gericht wählen. Für Kinder mit ärztlich nachgewiesener Speisunverträglichkeit oder Allergien wird ein Sonderessen zubereitet.

Der Speiseplan hängt als Fotodokumentation im Flurbereich vor der Küche aus. Auf einem Foto-Speiseplan der Woche wird die Vielfalt der Mahlzeiten für die Kinder visualisiert. Auf dem Speiseplan finden sie ihre Essenswünsche wieder und gehen in Kommunikation untereinander. Über nicht erfüllte Vorschläge sprechen die Fachkräfte mit den Kindern und erklären die Gründe. Jeden Tag wird mehrmals frisches Gemüse oder Obst gereicht, das gemeinsam mit den Kindern aufgeschnitten wird.

Die Kinder können den gesamten Tag trinken, ein Wasserangebot steht ständig in den Gruppenräumen zur ständigen Verfügung.

Zu den Mahlzeiten wird zusätzlich Tee oder zum Frühstück Milch oder Kakao gereicht.

17. Übergänge

Übergänge sind besonders sensible Phasen im Leben eines Kindes. Eine gute Vorbereitung und Wissen über die Beziehung und emotionale Entwicklung des Kindes sind Voraussetzung für gutes Gestalten.

Im Team und mit den Familien machen die Fachkräfte sich ein Bild über das Kind:

- Stärken und Interessen des Kindes,
- was hilft dem Kind bei Trauer und Wut,
- welche Unterstützungsformen helfen dem Kind,
- wie setzt sich das Kind mit dem bevorstehenden Wechsel auseinander,
- wie erleben die Familien das Kind zu Hause, um daraus die Schritte des Überganges individuell anzupassen.

17.1 Übergang von der Familie in die Kita

Die Eingewöhnung orientiert sich an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Eine Handreichung zur Eingewöhnung hat der Träger LebensWelt entwickelt.

Die Familien werden von der Leitung über eine mögliche Aufnahme informiert und vereinbaren einen Besuchstermin. Dieser dient dem Kennenlernen der Kita, der zuständigen Fachkraft, aber auch dem Kind in seiner momentanen Entwicklung.

Die Schritte der Eingewöhnung und andere relevante Fragen werden besprochen. Die Fachkräfte gehen auf die Sorgen und Ängste der Eltern ein und besprechen die bevorstehenden Trennungssituationen. In den Gesprächen vermitteln die Fachkräfte Vertrauen und eine professionelle Haltung.

Die Eltern erhalten eine Willkommensmappe mit Hinweisen zum Kitaablauf und einem Kennlernfragebogen.

17.2 Übergänge innerhalb der Kita

Die Fachkräfte begleiten den Übergang vom geschützten Bereich der Krippe in den Kindergarten. Voraussetzung ist eine sichere Bindung und die emotionale Entwicklung des Kindes. Um das Kind optimal zu unterstützen, wird vorab ein Entwicklungsgespräch mit den Familien geführt, bei dem die zukünftige Fachkraft teilnimmt. Die zukünftigen Fachkräfte nehmen Kontakt zu den Kindern in der Krippengruppe auf. Diese Verbindung gestaltet den nächsten Schritt. Die Kinder gehen mit der jetzigen oder der zukünftigen Fachkraft in die jeweiligen Räumlichkeiten, um dort alles kennen zu lernen. Die Umgewöhnung ist nach ca. 15 Tagen abgeschlossen. Um den Wechsel symbolisch zu verdeutlichen, bekommt das Kind einen Koffer mit seinen persönlichen Dingen, die das Kind in der zukünftigen Gruppe benötigt. Alle Eltern erhalten einen kleinen Leitfaden, um auch zu Hause positiv über die Umgewöhnung

zu sprechen. Nach Beendigung der Eingewöhnung wird dokumentiert, wie sicher die Bindung und das Wohlbefinden des Kindes sind. Während der Umgewöhnung in die neue Gruppe stehen die Fachkräfte ständig mit den Familien im Austausch. Die gemeinsamen Beobachtungen des Kindes bestimmen weitere Schritte.

17.3 Übergang in die Grundschule

Im Elementarbereich werden die Kinder schrittweise auf den Schuleintritt vorbereitet. Die Kinder erwerben die Fähigkeiten, sich in Raum und Zeit zu orientieren, Bewusstheit für den eigenen Körper, die Körperpflege, ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit zu entwickeln. Es besteht eine Kooperation zwischen der Mark-Twain Grundschule und der Kita Nemo. Der regelmäßige Austausch über den Bildungsauftrag von Kita und Schule steht im Kontext einer gemeinsamen Bildungsverantwortung.

Gemeinsame Sitzungen dienen zur Abstimmung der Ziele und zur Vereinbarung von Handlungsabläufen. Eine Lehrkraft besucht die Kinder in der Kita und bekommt nach Einwilligung der Eltern Informationen durch die Fachkraft. Die Kita bietet den Familien einen Informationse Elternabend mit Teilnahme einer Lehrkraft an, auf dem mit den Eltern die gewünschten Kompetenzen der Kinder besprochen werden.

- Förderung der Selbstständigkeit (eigene Meinung vertreten, Zurechtfinden im Alltag, Anziehen)
- Eigenständige Lösungen finden (was mache ich bei Problemen)
- Soziale Kompetenz (Leben in der Gruppe)
- Kognitive Kompetenz (Name, Alter, Adresse, erste Buchstaben und Zahlen erkennen)
- Lernlust (Neugierde, Interesse an Büchern, Schrift, Experimente)
- Verkehrserziehung (Schulweg, Verhalten im Straßenverkehr)
- Bewegungsfreude (eigene körperliche Möglichkeiten erkennen und ausprobieren)

Die Schnupperstunden zum Ende des Schuljahres ermöglichen den Kindern einen leichten Übergang von der Kita in die Grundschule. Beginnend mit dem mehrmals geübten Schulweg mit den Fachkräften lernen sie die Schule kennen und erhalten schon eine erste Orientierung für sich.

18. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Für die Fachkräfte bedeutet Qualitätssicherung einen ständigen Prozess der Reflexion ihrer Arbeit. Sie nutzen Fachliteratur und Fortbildungsmöglichkeiten, um sich auf dem aktuellen Stand kindlicher Entwicklung zu halten.

18.1 interne und externe Evaluation

Die interne Evaluation wird von der pädagogischen Fachberatung des Trägers begleitet. Die Inhalte ergeben sich aus den Wünschen der pädagogischen Mitarbeiter*innen und der aktuellen Situation der Kita.

Die Arbeit der Kita wird durch den externen Träger Consense Management Service evaluiert, die daraus folgenden Handlungsempfehlungen werden von den Fachkräften aufgegriffen und umgesetzt. Sie sehen diese Evaluation als gute Möglichkeit, ihre Arbeit professionell von außen einschätzen zu lassen.

18.2 Fortbildungen

Neben externen Angeboten zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Rahmen von Fortbildungen und Beratungen stehen den Fachkräften externe Anbieter und die Fachberatung des Trägers zur Verfügung. Die Fachkräfte nutzen jährlich mehrere Schließungstage der Kita, um im Team einheitliche Standpunkte und Handlungsrichtlinien zu erarbeiten. Zusätzlich können individuelle Weiterbildungswünsche wahrgenommen werden, die u.U. durch den Träger finanziert werden.

Die Quereinsteiger*innen mit und ohne Fachkraftoption erhalten durch den Träger in Zusammenarbeit mit extern Fort- und Weiterbildungsanbietern umfangreiche Schulungen mit Abschlusszertifikaten, um die Professionalität im Team weiterzuentwickeln.

Die wöchentlichen Teamsitzungen, in unterschiedlichen Zusammensetzungen, dienen der zeitnahen Reflexion und der Abstimmung der pädagogischen Arbeit.